

zu halten. Wie wird es uns dann ergehen? Wird er das goldene mit Blumen gezierte Scepter der Barmherzigkeit oder die Ruthe seiner strengen Gerechtigkeit uns entgegenstrecken? O, Maria ist eine Pforte des glückseligen Sterbens.

Jeder noch, der Maria im Leben geliebt hat, hat im Tode ihre Hilfe erfahren, wie sie selbst zur hl. Mechtildis gesprochen hat: „Allen bin ich im Tode gegenwärtig, welche mir gebient und mich fromm geliebt haben.“

Als Adolph, ein Graf im Elsaß, welcher allezeit die Seligste Jungfrau mit innigster Liebe verehrt hat, zum Sterben kam, da ward seine Seele mit solcher Angst erfüllt, daß er an allen Gliedern zitterte und der kalte Todesschweiß von seinem Angesichte rann. Wird ihn nun seine himmlische Mutter verlassen, die er so viel tausendmal angerufen hat: „Bitte für uns arme Sünder in der Stunde unseres Absterbens?“ „Nein,“ sagt der hl. Bernhard, „es ist noch nie erhört worden, daß jemand Maria angerufen oder geliebt habe, und von ihr verlassen worden sei.“ Seht, auch dem mit dem Tode ringenden Adolph erscheint Maria, wischt ihm den Schweiß ab von seinem Angesicht und spricht mit süßester Stimme zu ihm: „Adolph, mein liebstes Kind, warum fürchtest du dich zu sterben, da du doch mein bist?“ O welches Herz sollte nicht vergehen vor Süßigkeit dieser Marianischen Liebe! Auch dem Sterbenden ist das Herz bei diesen Worten geschmolzen, und von den Flammen heiliger Liebe ergriffen ruft er aus: „Setz, o Maria, o süßeste Mutter, lasse deinen Diener in Frieden fahren!“ Und mit diesen Worten löste sich die Seele vom Leibe und wurde auf den mütterlichen Armen Maria in den Himmel getragen, um in Ewigkeit Gottes Angesicht zu schauen.

Wir haben oft schon von frommen und heiligen Menschen gelesen, daß ihnen in den letzten Zügen die hochgebenedeite Jungfrau Maria mit ihrem göttlichen Kinde auf den Armen erschienen sei, um ihre treuen Diener in ihrer Todesangst zu trösten. Unter vielen andern wurde solches Glück auch dem hl. Nikolaus von Tolentino zu theil. Da derselbe um die Ur-

sache seiner auffallenden Fröhlichkeit in seinem Dahinscheiden gefragt wurde, gab er zur Antwort: „Maria mit dem Jesuskind steht vor mir und ladet mich in den Himmel ein zum Genuß der ewigen Freuden und ich soll nicht frühlich sein!“

Maria, eine Pforte für die leidende Kirche.

Die leidende Kirche, das sind die armen Seelen im Fegfeuer.

Mit Thränen und Geschrei treten wir hinein in dieses Leben, eine kleine Spanne Zeit ist seine Dauer, und Schmerz und Thränen stehen an der Pforte seines Ausgangs, und zwischen diesen beiden Endpunkten, wer will sie zählen alle die Thränen, die hier geweint werden; wer will sie aufzählen alle die Nöthe und Schmerzen, alle die Bitterkeiten und Enttäuschungen, die wir uns selbst, die uns andere bereiten? Kannst du sie ausrodern, die Kette von Weh und Leiden, die durch unser Leben sich hinzieht, bis zum Tode?

Und nach dem Tode wird der gerechte Gott uns nicht früher vor sein Angesicht kommen lassen, bis wir ihm vollkommene Genugthuung gegeben und den letzten Heller bezahlt haben.

Wie traurig ist aber der Aufenthalt in diesem Ort der Verdammung, wo man fern vom beseligenden Angesichte Gottes durch Sehnsucht verzehrt, durch Reue gequält wird — mehr noch als durch's Feuer, das die Seele von ihren Makeln reinigt!

O, trostreich ist da die Voraussicht für uns, daß Maria auch im Fegfeuer ihre mütterliche Liebe denjenigen erweist, die im Leben ihre Kinder sein wollten. Für solche legt Maria ihre Fürbitte bei Gott ein, gleichwie jene kluge Frau von Thesua bei David; und sie thut es mit einem solchen Eifer und solcher Kraft, daß ihr göttlicher Sohn ihr unmöglich widerstehen kann, sondern den armen Verwiesenen in das ersohnte Waterhaus aufzunehmen sich entschließt und zum himmlischen Heerführer Michael sagt: „Gehe, hole den Sohn aus der Verbannung heim, führe diese Seele, die sich meine heilige Mutter ausgebeten hat, heraus aus den Pei-